

Carmella Flöck

*... und träumte,
ich wäre frei*



Eine Tirolerin im
Frauenkonzentrationslager
Ravensbrück

Erinnerungen an Widerstand
und Haft 1938-1945



TYROLIA

Carmella Flöck

*... und träumte,
ich wäre frei*

Eine Tirolerin im
Frauenkonzentrationslager
Ravensbrück

Erinnerungen an Widerstand
und Haft 1938-1945

herausgegeben von
Friedrich Stepanek

Tyrolia-Verlag • Innsbruck-Wien

Die Drucklegung dieses Werkes wurde unterstützt durch die Abteilung Kultur im Amt der Tiroler Landesregierung, durch die Stadt Innsbruck und den Zukunftsfonds der Republik Österreich.



**INNS'
BRUCK**

Zukunftsfonds
der Republik Österreich

Für dieses Buch wurden Abbildungen aus dem Innsbrucker Stadarchiv/Stadtmuseum verwendet. Verlag und Autor danken für die wertvolle Zusammenarbeit.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2012

© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlaggestaltung: Tyrolia-Verlag, unter Verwendung eines Fotos aus dem Besitz
von Rita Seistock und eines von Carmella Flöck bearbeiteten Übersichtsplans der
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück aus dem Jahr 1964

Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag

Lithografie: AS-Design, Imst

Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien

ISBN 978-3-7022-3217-7

E-Mail: buchverlag@tyrolia.at

Internet: www.tyrolia-verlag.at

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	7
Vorwort des Herausgebers	9
Erinnerungen von Carmella Flöck	13
Einleitung	15
Wie ich zu einer Widerstandsbewegung kam	17
Die Katholische Arbeiterbewegung in Tirol	19
Verhaftung	30
Landesgefangenenhaus	35
Einlieferung ins Landesgefangenenhaus	35
Die Zelle und ihre Insaßen	38
Der Tagesablauf	42
Verhöre	54
Fotografieren und Fingerabdrücke	58
Besuche	59
Die Arbeiten	62
Entlassung	64
Polizeigefängnis	66
Einlieferung ins Polizeigefängnis – Schutzhaftbefehl	66
Zum letzten Mal zur Gestapo	69
Transport	71
Die Stationen bis zum KZ	71
Berlin-Alexanderplatz	73
Die Fahrt zum KZ	75
Konzentrationslager	77
Einlieferung ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück	77
Zugangsblock	82
Block 8	83
Das Essen	86
Der Tagesablauf	87
Die Aufseherinnen	90
Die Arbeiten der Häftlinge	96
Der Zählappell	100

Der Küchenblock.	107
Das Klima von Mecklenburg	108
Hunger	109
SS-Nachschubsammellager (NSL).	110
Typhus	144
Die russischen Befreier	148
Nach der Befreiung.	151
Heimreise	160
Beginn der Heimreise	160
Aufenthalt in Wien	161
Heimreise	163
Letzte Seite	164
Endnoten	165
Abkürzungsverzeichnis	169
Personenglossar	170
 Katholikin, Widerstandskämpferin, KZ-Überlebende. Eine biografische Annäherung an Carmella Flöck. Von Friedrich Stepanek . . .	
	179
Kindheit und Sozialisation	181
Der Landesverband der Katholischen Arbeitervereine Tirols . . .	188
Exkurs: Die Katholischen Arbeitervereine Tirols	188
Die Auflösung im März 1938	196
Widerstand statt Anpassung: 1938–1942.	199
Die Widerstandsgruppe um Ing. August Skladal	200
In Ravensbrück	206
Exkurs: Das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück	206
Carmella Flöck in Ravensbrück	211
„heim – nur heim“. Rekonvaleszenz und Heimreise	217
Das Leben nach der Haft	221
Die Erinnerungen	229
Endnoten des Nachwortes	232
Quellen und Literatur	237
Abbildungsnachweis	238

Zum Geleit

Es bereitet mir eine besonders große Freude, für dieses Buch ein Vorwort zu verfassen. Als Erbin der Carmella Flöck habe ich jahrelang ihr Manuskript aufbewahrt, das sie mir sehr spät, erst kurz vor ihrem Tod, gezeigt hat. Zu mir sind schon viele Menschen gekommen, die sich für das Manuskript und das Leben meiner Ziehschwester Mella, wie ich sie liebevoll nenne, interessierten. Jetzt besteht endlich die Möglichkeit, das, was Mella aufgeschrieben hat, in Buchform nachzulesen.

Mella war wie eine Mutter für mich. Meine leibliche Mutter hat mich gleich nach der Geburt in der Wohnung ihrer Hebamme zurückgelassen. In derselben Wohnung wohnte auch Juliane Flöck mit ihrer 24-jährigen Tochter Carmella, die beide berufstätig waren. Sie bemühten sich, einen geeigneten Pflegeplatz für mich zu finden und nach drei schwierigen Versuchen nahmen sie mich schließlich doch selbst auf. Juliane und Carmella Flöck kümmerten sich aufopferungsvoll um mich und behandelten mich so liebevoll, als wäre ich ihr leibliches Kind.

Heute denke ich noch viel an Mella. Sie war ein großartiger, edler Mensch. Sie war hochintelligent, bescheiden, großzügig und äußerst lebenswert, auch zu meinen Kindern, denen sie (wie mir) sehr fehlt.

Mellas Verhaftung war ein großer Schock für mich und für meine „Mama“ Juliane. Besonders schwer hat es „Mama“ getroffen. Durch dieses Ereignis war sie körperlich und seelisch völlig fertig und alterte viel schneller. Deswegen wurde sie bald von ihren Nichten in Schwaz in Pflege genommen. Sie entschlief in Ruhe, im Glauben, Mella wäre in Innsbruck in Gestapo-Haft. Ich habe ihr bis zum Schluss verheimlicht, dass Mella in ein KZ gekommen ist.

Nachdem Mella ins KZ Ravensbrück kam, habe ich alles unternommen, was in meiner Macht stand, um ihr zu helfen. Regelmäßig schickte ich ihr Pakete mit Lebensmitteln. Auch einige Freunde und Bekannte halfen Mella und sendeten ebenfalls Nahrungsmittel ins KZ.

Der schönste Tag in meinem Leben war, als Mella im August 1945 aus dem KZ heimkam!

Danach wurde natürlich über diese schweren Jahre gesprochen. Aber es war für sie nicht das Wichtigste. Sie wollte arbeiten und in Frieden weiter leben. Vor ihrer Pensionierung konnte sie noch ca. 15 schöne Jahre als Sekretärin von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Hans Gamper tätig sein. Auch er hat sie sehr geschätzt und verehrt, sie war ja überhaupt immer bei all ihren Vorgesetzten sehr hoch angesehen. Sie war einfach eine Spitzenkraft!

Erst die letzten Jahre ihres Lebens hat sie viele Erinnerungen aufgeschrieben. Ich glaube, damit hat sie sich diese schwere Zeit vom Herzen geschrieben und so bewältigen können.

Carmella war Trägerin des Ehrenzeichens des Landes Tirol, der Medaille für Verdienste um die Befreiung Österreichs und der Erinnerungsplakette von Papst Leo XIII.

Rita Seistock im Oktober 2012.

Vorwort des Herausgebers

Vor circa 12 Jahren wurden in Innsbruck vermehrt Stadtrundgänge zu zeitgeschichtlich interessanten Orten angeboten. An einer eigens für Frauen konzipierten Führung zu Plätzen mit geschlechtergeschichtlichem Kontext nahm eine Freundin von mir teil. Sie erzählte mir danach eine tragikomische Episode von zwei Frauen, die wegen Widerstands gegen den Nationalsozialismus im Gefängnis waren und dort Durchfall vortäuschten, um möglichst aktuelle Zeitungsschnipsel als Klopapier zu erhalten, aus denen sie Nachrichten lesen konnten. Ohne genau zu wissen warum, war mir diese Geschichte schon längst bekannt. Schließlich erinnerte ich mich, dass es sich bei einer dieser Frauen um die Taufpatin meines Vaters gehandelt haben musste, über die ich zu Hause schon seit meiner frühesten Kindheit immer wieder Gesprächsfetzen aufgeschnappt hatte. Auch war mir von meinen Eltern die eine oder andere Episode persönlich erzählt worden. So wusste ich, dass sie in einem deutschen Konzentrationslager gewesen war und die Haft überlebt hatte. Ich nahm die Erzählung meiner Freundin zum Anlass, meine Eltern darauf anzusprechen und sie zeigten mir dann die Kopie einer circa 120-seitigen Niederschrift, die die Patin meines Vaters, Carmella Flöck, über ihre Erfahrungen im Gefängnis und im Konzentrationslager verfasst hatte. Als ich später das Geschichtstudium begann, wählte ich gleich im ersten Semester ihr Manuskript als Thema für eine Studienarbeit.

Carmella Flöck war während des Ersten Weltkrieges eine Arbeitskollegin meiner Großmutter väterlicherseits. Die beiden arbeiteten bei einer Bank und freundenen sich derart gut an, dass Oma sie als Patin für ihre Kinder wählte. Sie war die Tauf- und Firmpatin meines Vaters Heinrich und mei-



Die „Mella-Tant“ mit ihren Patenkindern Anni und Heinrich im Herbst 1941. Rechts meine Oma Hedwig Stepanek.

ner Tante Anni Stepanek. So war mein Vater mit ihr seit frühester Kindheit verbunden und hatte ein ausgesprochen gutes Verhältnis zu ihr. Ich selbst durfte die „Mella-Tant“, wie sie in meiner Familie genannt wird, nicht mehr kennenlernen. Sie starb, als ich noch keine zweieinhalb Jahre alt war, und so besitze ich keinerlei Erinnerungen mehr an sie.

Im Frühjahr 2011 besuchte ich das ehemalige KZ-Gelände Ravensbrück mit der Gedenkstätte, was mir nicht zuletzt wegen der „Mella-Tant“ seit Jahren ein Bedürfnis gewesen war. Als ich dort die Bedeutung ihrer Niederschrift erkannte, wuchs in mir der Wille, ihr Manuskript einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Das Manuskript der Carmella Flöck umfasst 122 maschinengeschriebene Seiten. Davon waren elf Seiten erst später hinzugefügt worden; ursprünglich begannen Flöcks Erinnerungen mit der Verhaftung am 10.

Oktober 1942 und wurden dann mit einer Einleitung und der „Vorgeschichte“ über die Sozialisation in der Christlichen Arbeiterbewegung und das Engagement im Widerstand erweitert.

Dieses Typoskript war noch nie lektoriert worden. Zwar nahm Carmella Flöck selbst zahlreiche nachträgliche Streichungen oder Ergänzungen vor, diese wurden bei der vorliegenden Publikation jedoch nicht durchgehend berücksichtigt, da sie manchmal den Lesefluss stören. Nachträgliche Ergänzungen wurden meist durch Einfügen von Sternchen als Fußnoten übernommen. Streichungen wurden nur dann berücksichtigt, wenn deren Sinn nachvollziehbar war.

Mit der Intention, das Manuskript so originalgetreu wie möglich zu publizieren, wurde die alte deutsche Rechtschreibung beibehalten bzw. auf diese hin lektoriert. Antiquierte und nicht mehr zeitgemäße Ausdrücke, wie „Zigeuner“ statt Roma oder „Karrner“ statt Jenische, wurden beibehalten, um die Authentizität als Zeitdokument nicht zu stören, obwohl diese Bezeichnungen heute als beleidigend und diskriminierend empfunden werden. Kleine Unstimmigkeiten wurden in Einzelfällen stillschweigend gestrichen, ansonsten wurden Schilderungen, die nach dem heutigen Stand der Forschungen den Tatsachen widersprechen, zwar beibehalten, aber durch das Einfügen von Endnoten kommentiert bzw. richtiggestellt. Nur in wenigen Einzelfällen wurde in die Satzstellung eingegriffen, um das Leseverständnis zu gewährleisten. Neben all diesen editorischen Maßnahmen wurde zur besseren Benutzbarkeit auch ein Personenglossar mit kurzen biografischen Angaben erstellt.

Da derartige Arbeiten nicht ohne die Hilfe zahlreicher Menschen möglich sind, möchte ich an dieser Stelle folgenden Personen und Institutionen danken:

Gedankt sei an erster Stelle Frau Rita Seistock, die den Nachlass ihrer Ziehschwester Carmella Flöck verwaltet und die stets für Interviews und Auskünfte bereitstand. Weiters Herrn Andreas Maislinger, der sich seit dem Tod von Carmella Flöck für eine Veröffentlichung ihres Manuskriptes starkmachte. Großer Dank gebührt der Gedenkstätte Ravensbrück, im Besonderen deren Leiterin Frau Insa Eschebach und Frau

Britta Pawelke für die unkomplizierte Hilfe und Beratung sowie für die Freigabe mehrerer Fotos. Ebenso entgegenkommend und hilfsbereit bezüglich biografischer Daten von österreichischen Mithäftlingen in Ravensbrück war Frau Helga Amesberger von der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück. An dieser Stelle möchte ich auch der Ravensbrück-Überlebenden Lisl Jäger danken, die ich in Berlin kennenlernen durfte. Weiters sei Martin AchRAINER und Barbara Maldoner-Jäger für wertvolle Anregungen gedankt, Otto Pelizzari für die Transkriptionen der Gabelsberger-Kurzschrift aus Carmella Flöcks Taschenkalender von 1945 sowie Winfried Garscha als Betreuer der Ravensbrück-Sammlung im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands in Wien. Dank auch an Lukas Morscher als Leiter des Stadtarchivs Innsbruck und Wilfried Beimrohr als Leiter des Tiroler Landesarchivs für die Verwendung von Fotos und Archivalien. Und natürlich danke ich meinen Eltern, die mein historisches Interesse geformt haben. Für ihre Geduld, ihre Ausdauer und ihr Verständnis möchte ich Sabine mit Magdalena danken, die in der turbulenten Phase der Druckvorbereitung öfter als einmal auf mich verzichten mussten.

Friedrich Stepanek im August 2012